

Fest der heiligen Hedwig



16. Oktober 2022



Hochzeit Hedwigs mit Herzog Heinrich v. Schlesien

Kirchengebet. O Gott, der Du die heilige Hedwig gelehrt hast, von der Pracht der Welt zur demütigen Nachfolge des Kreuzes mit ganzem Herzen überzugehen, verleihe, daß wir durch ihre Verdienste und nach ihrem Beispiele lernen, die vergänglichen Freuden der Welt mit Füßen zu treten und im Umfange deines Kreuzes alles Widrige zu überwinden. Der du lebest ꝛ.

Der heutige 16. Oktober ist ein besonderer Tag für die Gläubigen, nicht nur in Schlesien, sondern auch im Erzbistum Berlin. Es ist das Fest der hl. Hedwig, der Patronin unserer Kathedralkirche.

Hedwig war die Tochter des mächtigen Grafen Bertholds IV. von Andech, Herzogs von Meranien, dessen weitverzweigte Besitzungen sich von Franken und Bayern über Tirol, Kärnten und Krain bis an die Adria erstreckten, und der Agnes von Rochlitz aus dem Geschlecht der Wettiner. Aus dieser Ehe gingen vier Söhne und fünf Töchter hervor, darunter Agnes Maria, die den König von Frankreich Philipp II. August heiraten sollte und später von diesem verstoßen wurde, und Gertrud, nachmals Gemahlin König Andreas' III. von Ungarn und Mutter der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen. Hedwigs Bruder Ekbert war

Bischof von Bamberg, ein weiterer Bruder Berthold Patriarch von Aquileja.

Vermutlich kam sie auf der großelterlichen Burg hoch über dem Ammersee, dort wo heute das Benediktinerkloster Andechs steht, zur Welt. Das genaue Geburtsjahr kennen wir nicht; es muß zwischen 1174 und 1178 liegen. Der Vater ist oft abwesend. Als Gefolgsmann der Kaiser Friedrich Barbarossa und Heinrich VI. nimmt er unter anderm ruhmvoll am 3. Kreuzzuge teil. Hedwig erhielt ihre Erziehung im fränkischen Benediktinerinnen-Kloster zu Kitzingen, wo ihre Tante Äbtissin war. Doch schon früh, im Alter von nur 12 Jahren, wurde sie durch die Eltern Heinrich dem I. dem Bärtigen vermählt, der nach dem Tode seines Vaters Boleslaw 1201 Herzog von Schlesien wurde und bis zu seinem Ableben 1238 Krakau mit Kleinpolen und Sandomir sowie Großpolen bis zur Warthe dazugewann, weshalb er sich „Herzog von Schlesien, Polen und Krakau“ nannte. Hedwig – polnisch: *Jadwiga* – wurde in mittelalterlichen und späteren Chroniken darum oft als „Herzogin Polens“ bezeichnet.

Heinrich der Bärtige war der bedeutendste und mächtigste der niederschlesischen Piasten. Er war wohl auch die Seele der 1222 und 1223 auf Antrieb des Papstes von den polnischen Fürsten gegen die heidnischen Preußen unternommenen Kreuzzüge. Zum Deutschen Ritterorden unterhielt er gute Beziehungen. Die deutsche Einwanderung trat unter ihm in ihre entscheidende Phase, und es setzte ein allgemeiner Aufschwung von Handel und Gewerbe ein.

Aus der Ehe Hedwigs mit Heinrich gingen vier Söhne und drei Töchter hervor, wovon einige früh verstarben. Nach 22jähriger Ehe hat sie der Überlieferung nach mit ihrem Mann noch 3 Jahrzehnte lang enthaltsam gelebt. In ihrer Familie hatte die hl. Hedwig viel Leid zu ertragen: ihr Gemahl und ihre Söhne sind vor ihr ins Grab gesunken, und zwar starben die beiden, die das Erwachsenenalter erreicht hatten, eines gewaltsamen Todes. Ihr Sohn, Herzog Heinrich II. fiel bei Liegnitz im Kampfe gegen die Mongolen.

Heinrich und sie förderten die Vertiefung des christlichen Glaubens und die kulturelle Entwicklung Schlesiens. 1202 gründeten sie die Cistercienserinnen-Abtei Trebnitz, unweit Breslaus, wohin sie Nonnen aus ihrer fränkischen Heimat berief. Auch die Augustiner-Propstei Naumburg am Bober und zwei Hospitäler gehen auf ihre Initiative zurück. Als Vorbild christlicher Nächstenliebe unterstützte sie die Kirche. Ihre besondere Sorge galt den Armen, Kranken, Witwen, Waisen, Ordensleuten und Studenten. Mit fürstlichem Auftreten und innerer An-

teilnahme an den politischen Ereignissen ihrer Zeit verband sie ein so tiefes religiöses Leben, daß sie bereits zu Lebzeiten als Heilige angesehen wurde. Selbst im Winter soll sie zur Abtötung barfuß gegangen sein. Der Überlieferung nach ermahnte sie ihr Beichtvater, Schuhe zu tragen, woraufhin sie die Schuhe in die Hand nahm. Deshalb wird die hl. Hedwig häufig mit Schuhen in der Hand und einer Kirche in der andern dargestellt.



Die h. Hedwig hilft Armen und Kranken.

Nachdem ihr Mann 1238 gestorben war, trat sie in das Kloster Trebnitz ein. In der Klosterkirche wurde sie nach ihrem Tod am 14. Oktober 1243 auch bestattet. Nach einem 1262 bis 1267 durchgeführten Kanonisationsverfahren sprach Papst Clemens IV. sie am 26. März 1267 heilig. Ihr Grab in Trebnitz ist noch heute neben dem Annaberg der größte Wallfahrtsort Schlesiens. Reliquien befinden sich u. a. im Kloster Andechs und bei uns in der St.-Hedwigs-Kathedrale.

Die polnischen Bischöfe sagten 1965 über sie: „Sie ist im 13. Jahrhundert die größte Wohltäterin des polnischen Volkes in den damaligen Westgebieten des Piastenpolens, in Schlesien, geworden. Es steht historisch ziemlich fest, daß sie, um dem polnischen einfachen Volk dienen zu können, sogar die polnische Sprache lernte.“

Als der hl. Johannes Paul II., der heute vor 44 Jahren (nämlich am Hedwigstage 1978) zum Papst gewählt worden war, bei seiner zweiten Reise in sein Heimatland in Breslau predigte, nannte er die hl. Hedwig „eine Grenzgestalt, die zwei Nationen miteinander verbindet: die deutsche und die polnische Nation.“



Die Mongolen vor Siegnitz (aus der Vita der h. Hedwig)

Am Heilswirken Gottes in der Welt sind auch die Engel und Heiligen beteiligt. Die Kirche läßt sich vergleichen einer großen die Völker und Zeiten umspannenden Familie. In ihr herrscht eine wundervolle Solidarität unter den Mitgliedern. Die Ruhmesblätter im Album dieser Familie sind die Heiligen. Sie haben Gott mit ganzer Kraft geliebt, Ihm in heldenmütiger Weise gedient und sind seine besonderen Freunde geworden. Was wir von uns aus nicht erreichen können, erbitten wir von einem Mächtigeren. Bei diesem werden wir umso eher Gehör finden, wenn wir ihm genehme Fürsprecher finden. Es ist darum nicht abwegig, zum allmächtigen Gott mit der Fürbitte der Heiligen zu beten. Vielleicht will Er uns gerade ihretwegen schenken, was wir von uns aus nicht verdient haben. Die Heiligen sind uns darum nicht bloß moralische Vorbilder, sondern himmlische Helfer. Das Konzil von Trient empfiehlt allen Gläubigen die Verehrung der Leiber der Märtyrer und Heiligen, denn sie waren lebendige Glieder Christi und Tempel des Heiligen Geistes und werden einst zur Herrlichkeit auferstehen. Durch sie läßt Gott den Menschen viele Wohltaten zuteil werden. In den Kirchen sollen außer den Reliquien auch ihre Bilder stehen und verehrt werden¹.

Unsere Mitchristen in den Mittelmeerländern und in den Ostkirchen sind also nicht schlecht beraten, wenn sie in ihren Nöten und Anliegen Zuflucht zum hl. Nikolaus, zu St. Antonius oder einem der vielen Schutzpatrone nehmen und deren Bilder verehren – und auch wir selbst wären es nicht, wenn wir es tun. Verehren wir die Heiligen und

darunter St. Hedwig von Herzen und flehen wir sie an, um so eher dürfen wir hoffen, von Gott erhört zu werden und reiche Gnaden zu empfangen! Amen.

1 Sessio XXV, *Decretum de invocatione, veneratione et reliquiis Sanctorum et sacris imaginibus* : Sanctorum quoque martyrum et aliorum cum Christo viventium sancta corpora, quae viva membra fuerunt Christi et templum Spiritus Sancti, ab ipso ad aeternam vitam suscitanda et glorificanda, a fidelibus venranda esse, per quae multa beneficia a Deo hominibus praestantur: ita ut affirmantes, Sanctorum reliquiis venerationem atque honorem non deberi, vel eas aliaque sacra monumenta a fidelibus inutiliter honorari, atque eorum opis impetrandae causa Sanctorum memorias frustra frequentari: omnino damnandos esse, prout jampridem eos damnavit et nunc etiam damnat Ecclesia. Imagines porro Christi, Deiparae Virginis et aliorum Sanctorum, in templis praesertim habendas et retinendas, eisque debitum honorem et venerationem impertiendam, non quod credatur inesse aliqua in iis divinitas vel virtus, propter quam sint colendae, vel quod ab eis sit aliquid petendum, vel quod fiducia in imaginibus sit figenda, veluti olim fiebat a gentibus, quae in idolis spem suam collocabant: sed quoniam honos qui eis exhibetur, refertur ad prototypa, quae illae repraesentant: ita ut per imagines, quas osculamur et coram quibus caput aperimus et procumbimus, Christum adoremus, et Sanctis, quorum illae similitudinem gerunt, veneremur. Id quod Conciliorum, praesertim vero secundae Nicaenae Synodi, decretis contra imaginum oppugnatores est sancitum. (Denz.-Sch. 1822 s.)





Aber... Ew. Heiligkeit, wo fahren Sie mit uns hin?!?

Ruhe!

Ihr wollt doch wohl nicht die RÜCKWÄRTSFAHRER spielen??

